Zeitschrift: Appenzeller Kalender

Band: 156 (1877)

Artikel: [Texte]

Autor: [s.n.]

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-373706

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 22.10.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch



Herr Knoch enbein: Erlauben Sie, mein Herr! die Frage: Womit ernähren Sie fich!"

Herr Speckmener: "Ich genieße bestillirte Erdäpfel."

Herr Anochenbein: "Destillirte Erdäpfel? Wie meinen Sie das?"

Herr Speckmener: "Ift ganz einfach. Ich gebe die Erdäpfel meinen Schweinen zu fressen, und ich esse nachher die Schweine."

Frauen und Jungfrauen

hofft der Kalendermann einen kleinen Dienst zu erweisen, wenn er ihnen die "neuen Maaße und Gewichte", um sie für ihren Gebrauch dem Gedächtnisse besser einzuprägen, in einigen "launigen" Versen darstellt, so 3. B.:

"Siehst du dir die Gewichte an, So gibt's zuerst das Kilogramm, Dabei sei dir vor allem kund, Daß dieses wiegt genau zwei Pfund. Doch nun kommt mancher Hausfrau Noth: Es gehn aus's Kilo 100 Loth, Ein zehntel Loth das ist ein "Gramm", Ein zehntel Gramm ein "Decigramm", Das "Centi=" und das "Milligramm"

Kindeslift.

Dem bjährigen Söhnchen bes Bermittlers in U. war ein Trommelschlägel in den Brunnen gefallen, der in seines Vaters Hose stand. Er klagte seinem Vater den Verlust und bat, man möchte ihm den Trommelschlägel wieder heraufschaffenlassen. Uch was! war der Bescheid, wegen deines Trommelschlägels kann ich den Brunnen nicht ausschöpfen lassen; warum hast du nicht besser aufgepaßt!

Abends in der Dämmerung schleicht fich nun bas Söhnchen in die Rüche, erwischt dort den filbernen Bunschlöffel, den silbernen Theeseiher und eine blanke zinnerne Schüffel, schleppt alles in den Hof und wirft es zu feinem Trommel= schlägel in den Brunnen. Als man die Begenftande vermißte, gab es einen großen Lärm zwischen Frau und Magd, und das ganze Haus murde durchfucht. Vielleicht liegen fie im Brunnen, fagte der Anabe; es glitzert fo von drunten herauf. Wirklich fah man einige weiße Gegen= ftande auf dem Grunde des Brunnens liegen. Der Brunnen wurde nun aus= geschöpft, und der Anabe bekam bei dieser Gelegenheit seinen Schlägel wieder, aber dazu auch eine tüchtige Tracht Schläge; denn der Herr Papa war keinen Augen= blick im Zweifel darüber, wie die Gegen= stände in den Brunnen gekommen waren.

Trifft man in Apotheken an.
Der Centner bleibt nun ferner auch Mit 100 Pfunden im Gebrauch,
Doch 20 Centner alt Gewicht
Sind eine Tonne neu Gewicht.
Auch Flüssigkeit, wie Milch, Wein, Bier,
Mißt jeho man mit "Liter" dir;
Dieß Maß ift ganz und gar apart,
Es mißt etwa "/s Duart;
Ein hundert Liter, merke das,
Die bilden fernerhin ein "Faß";
Doch nimmst du 50 nur davon,
So hast du einen "Scheffel" schon,
Und forderst du ein Halbes gar,
So reicht man dir den "Schoppen" dar."

Der entwaffnete Schulmonarch.

Vor dem Schulhause in D...... stand gerade unter dem Wohnfenster des Lehrers ein leeres Faß und den Schuljungen machte es besondere Freude, daran zu klopfen und an dem lauten hellen Klange sich zu ergößen. Dem

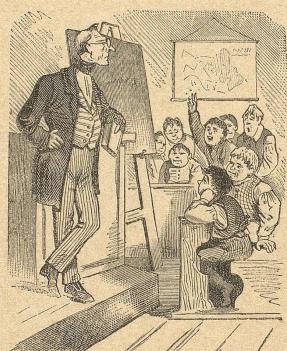
Lehrer, eigentlich deffen Chehälfte, war das ewige Gepoche zuwider, da es schon ihren jüng= ften Sprößling aus dem Schlafe brachte und wurde das Riopfen den Rindern wiederholt nachdrücklich verboten. Endlich klebte der Herr Schulmeifter einen mit großen Buchftaben beschriebenen Beddel auf den Fagboden, worauf zu lesen war: "Hier ist das Klopfen strenge verboten!" — Eines Tages nun trom= melte trop des vor Augen habenden Berbotes des Blattmachers Rasperli nach Herzenslust auf dem Kasse, bis ihn von dem Wohnzimmer herab die

zornige Stimme des Schulmeisters mit den drohenden Worten: "Warte nur Schlingel!" von seinenmusikalischenllebungen abschreckte. Betroffen schlich sich Kasperli in den entserntesten Winkel des Hoses, im stillen darüber nachbrütend, ob nicht einmal "Schwänzen" ihn vor der drohenden Züchtigung befreien könne. Plötzlich kam ihn ein rettender Gedanke. Im letzten Augenblick vor Schulbeginn trat er in's Schulzimmer und schlüpfte in seine Bank. Doch der Lehrer hatte seine Brille auf der Nase und den Delinsquenten bemerkt. Nach Ende des Gebetes rief er mit barscher Stimme: "Wer hat geklopft?" Rasperli, in der Hoffnung, ein freiwilliges Ges

ständniß werde als Milderungsgrund angesehen, hielt die Sand auf und fagte demüthig: "Ich, Herr Lehrer!" Aber Kasperli sollte sich diesmal mit feinen Milberungsgrunden doch irren, denn der Berr Schulmeifter nahm fein eichenes Lineal, 30g den Kasperli aus seiner Bank hervor und legte ihn funftgerecht über fein linkes Anie, um auf der Rehrseite von Kasperlis Ich die verwirkte Zahl von Hieben niederfallen zu lassen. Noch zu rechter Zeit jedoch fiel der Blick

des geftrengen Schulsmonarchen auf Kasperlis Höschen, auf deren hinsterstem Theile von des

Schulmeisters eigener Hand geschrieben war: "Hier ist das Alopsen strenge verboten." Der pfiffige Kasperli hatte vom Fasse den schulmeisterlichen Utas abgelöst und damit seine Hosen a posteriori versehen! Selbstverständlich ließ der Schulmeister Gnade vor Recht ergehen, denn seine eigene Handschrift und sein selbstgemachtes Gesetz durste er nicht versteugnen.



Buchfäblich mahr.

In den Berggemeinden des Toggenburgs herrscht jetzt die Sitte, daß man die Todten auf Schlitten oder Wagen, je nach der Jahreszeit, ins Dorf bringt. Dabei wird oft die zur Beerdigung angesetzte Zeit nicht innegehalten; sie kommen oft um mehr als eine Stunde verspätet bei der Kirche an und man konnte dem Pfarrer sowohl als den Thalbewohnern nicht zumuthen, mit dem eigentlichen Gottesdienste zu warten,

bis auch der Leichenwagen da war. Der Gottesdienst begann deßhalb zur festgesetzten Zeit ohne Rücksicht auf die Beerdigung. Einst verspätete sich der Leichensührer und der Herr Pfarrer verrichtete bereits das Eingangsgebet, als er eben vor dem Kirchhose anlangte. Niemand war da, der ihm helsen konnte. Deßhalb lief er stracks zur offenen Kirchenthüre und rief laut in unwilligem Tone: Bot! Ablade!!!